

euch das nicht schon hier auf Erden ein Wohnen im Himmel³⁵?“ Mit dieser gleichen Speise mögen auch die Seelen der Gläubigen genährt werden; daraus mögen sie Erkenntnis und Liebe Gottes schöpfen, Fortschritt im inneren Leben und Glück.

Die Erklärer der Heiligen Schrift sollen sich also mit ganzer Seele dieser heiligen Aufgabe widmen. „Sie mögen beten, um Einsicht zu gewinnen“³⁶; sie mögen arbeiten, um Tag für Tag tiefer in die Geheimnisse der Heiligen Bücher einzudringen; sie mögen lehren und predigen, um die Schätze des Wortes Gottes auch anderen zu erschließen. Was die Schriftausleger in den vergangenen Jahrhunderten mit herrlichem Erfolg geleistet haben, damit sollen auch die Exegeten unserer Tage nach Kräften wetteifern, damit die Kirche, wie in der Vergangenheit, so auch heute hervorragende Meister in der Schrifterklärung habe, und die Gläubigen durch deren Wirken und Arbeiten aus der Heiligen Schrift strahlendes Licht, Aufmunterung und Freude gewinnen. Bei dieser schweren und wichtigen Aufgabe mögen auch sie „Trost an den Heiligen Büchern“ finden (I Makk XII, 9) und des versprochenen Lohnes eingedenk sein; denn so heißt es: „Die Weisen werden leuchten wie der Glanz des Firmamentes, und die viele zur Gerechtigkeit angeleitet haben, wie die Sterne in alle Ewigkeit“ (Dan XII, 3).

Und nun wünschen Wir von Herzen allen Söhnen der Kirche, und besonders den Lehrern der Bibelwissenschaft, den jungen Klerikern und den geistlichen Rednern, daß sie, das Wort Gottes beständig betrachtend, verkosten, wie gut und lieblich der Geist des Herrn ist (vgl. Weish XII, 1). Dazu erteilen Wir euch allen und jedem einzelnen, Ehrwürdige Brüder und geliebte Söhne, als Unterpfand der göttlichen Gaben und als Zeichen Unseres väterlichen Wohlwollens voll Liebe im Herrn den Apostolischen Segen³⁷.

Der Einfluß des hl. Bonaventura auf die Theologie und Frömmigkeit des deutschen Mittelalters

Von Protonotar Professor Dr. Martin G r a b m a n n, Eichstätt

Wohl kein Teil der Handschriftensammlungen der deutschen Bibliotheken ist in solchem Ausmaß durchforscht worden als die Bestände franziskanischen Inhalts. In der Vorbereitung der monumentalen Bonaventura-Ausgabe von Quaracchi hat der geniale Franziskaner Fedele a Fanna¹ teilweise mit seinen deutschen Ordensgenossen und Mitarbeitern, vor allem mit P. Ignatius Jailer, auch die deutschen Bibliotheken nach Handschriften des hl. Bonaventura und der Franziskanerscholastik untersucht. In den Foliobänden im St. Bonaventura-Kolleg zu Quaracchi, in welchen die Ergebnisse dieser Bibliotheksreisen aufgezeichnet sind, nehmen die deutschen Handschriften einen breiten Raum ein. Neuestens hat P. Ludger Meier OFM. im Auftrage der Commissio Scotistica

³⁵ Hieron., Ep. 53, 10; PL. XXII, 549; CSEL LIV 463.

³⁶ August., De doctr. christ. III, 56; PL. XXXIV. 89.

³⁷ Der lateinische Text der Enzyklika ist veröffentlicht in der am 20. Oktober 1943 erschienenen Nummer 10 der Acta Apostolicae Sedis 35 (1943) 297—326.

¹ P. U. Meneghin OFM., Il P. Fedele da Fanna dei Frati Minori 1838—1881. Vicenza 1940.

nicht weniger als 361 Bibliotheken Deutschlands aufgesucht, um die Skotus-Handschriften festzustellen und zu beschreiben.

Der Einfluß der Werke des hl. Bonaventura auf die Theologie und besonders auf die Frömmigkeit des deutschen Mittelalters ist bisher noch wenig ins Auge gefaßt worden. Die Forschung hat sich mehr den großen deutschen Mystikern des Dominikanerordens, vor allem Meister Eckhart, zugewendet und da kommt in erster Linie die Einwirkung des hl. Thomas von Aquin, teilweise auch des hl. Albertus Magnus in Betracht. Die Sentenzenkommentare aus der Feder deutscher Theologen an den Universitäten und in den Ordensschulen sind mit Ausnahme derjenigen des Thomas von Straßburg, Marsilius von Inghen, Dionysius Cartusianus und Gabriel Biel fast alle ungedruckt geblieben, so daß eine Quellenanalyse hier besonders erschwert ist.

Daß der Einfluß namentlich der aszetisch-mystischen Schriften Bonaventuras auf die Theologie und Frömmigkeit des deutschen Mittelalters ein ganz bedeutender gewesen ist, läßt sich schon aus der handschriftlichen Verbreitung dieser Schriften auf Grund der Prolegomena zu den einzelnen Bänden der Bonaventura-Ausgabe entnehmen. Ich bringe von einer Anzahl von Bonaventura-Schriften die Zahl der von den Herausgebern angeführten Handschriften zugleich mit der Zahl der in deutschen Bibliotheken befindlichen Codices.

Unter den 321 Handschriften des *Incendium amoris* (= De triplici via) sind 188 in deutschen Bibliotheken. Von den 299 Codices des *Soliloquium* (= imago vitae) gehören nicht weniger als 194 deutschen Bibliotheken an. Diese Ziffern sind beim *Lignum vitae* 98 von 204, beim *Breviloquium* 114 von 250, beim *Itinerarium mentis in Deum* 89 von 153. Der älteste Druck des *Breviloquium* ist 1472 in Nürnberg, die älteste Druckausgabe der *Opuscula* des seraphischen Lehrers ist 1484, also zwei Jahre nach seiner durch Papst Sixtus IV. vorgenommenen Heiligsprechung, erschienen. Aszetische Schriften Bonaventuras sind auch in das Mittelhochdeutsche übersetzt worden. Ich habe mir aus den deutschen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek in München notiert: eine deutsche Übersetzung des *Incendium amoris* (Cgm. 353 und Cgm. 789) und eine solche des *Soliloquium* (Cgm. 452 und Cgm. 787).

Die Werke des hl. Bonaventura haben auch indirekt durch unechte Schriften, die aber den Geist und die Lehre des Heiligen enthalten, einen Einfluß auf die deutsche Theologie und besonders Frömmigkeit des späteren Mittelalters ausgeübt. Der *Stimulus amoris*, eine unter den Werken des hl. Bonaventura gedruckte Schrift, die von dem Franziskaner *Jakob von Mailand* verfaßt ist, atmet in der ergreifenden Darstellung der Liebe zum leidenden Heiland den Geist des Doctor devotus, wie Bonaventura im Mittelalter mit Vorliebe genannt wurde, und enthält auch wörtlich Stücke aus dessen Schriften, wie z. B. das Gebet: *Transfige, dulcissime Domine Jesu* (Aus *Soliloquium* c. 1 p. 18), das bekanntlich unter den Danksagungsgebeten des Priesters nach der heiligen Messe steht.

Der *Stimulus amoris* war auch in der Laienfrömmigkeit des deutschen Mittelalters beliebt. Es wurde diese Schrift, ein Kleinod der franziskanischen Christumystik, auch ins Deutsche übersetzt, zuerst um 1370 aus dem Kreise von Augustinerchorherrn und dann etwas später durch *Johannes von Neumarkt*, den bekannten Humanisten und Kanzler Kaiser Karls IV., der 1380 als Bischof von Olmütz gestorben ist und eine Reihe lateinischer religiöser Schriften ins Mittelhochdeutsche übertragen hat. Joseph Klapper, der Herausgeber der Schriften Johannes' von Neumarkt², hat diese Übersetzung des *Stimulus amoris* durch Johann von Neumarkt samt dem lateinischen Text ediert

² J. Klapper, Schriften Johannes' von Neumarkt. 3. Teil: Stachel der Liebe. Übersetzung des Liber qui dicitur Stimulus amoris. Berlin 1939.

und dieser vorzüglichen Ausgabe eine wertvolle Einleitung vorangestellt. Auch noch im 15. Jahrhundert ist der Stimulus amoris mehrfach ins Deutsche übersetzt worden.

Eine andere in den älteren Gesamtausgaben der Werke des hl. Bonaventura abgedruckte Schrift, *Meditationes vitae Christi*, stammt nicht vom hl. Bonaventura, sondern von dem Franziskaner *Johannes de Caulibus* aus San Gemignano (um 1300)³. Diese Betrachtungen des Lebens Jesu, ein religiöses Volksbuch, hat auch auf das deutsche Mittelalter, z. B. auf den Kartäuser *Ludolph von Sachsen* in seiner auch für die spanische Mystik bedeutsamen *Vita Christi*, auf die *devotio moderna*, auf den niederdeutschen Franziskanerprediger *Johannes Bruggmann*, auf die deutschen Weihnachts-, Passions- und Osterspiele in weitem Umfange eingewirkt. Doch als Vermittlerin der Lehre des hl. Bonaventura kann diese Schrift nicht angesprochen werden, da sie von Bonaventura nur die *Legenda maior* (S. Francisci) kennt und da, wie *L. Oligier OFM.* erwiesen hat, die Hauptquellen der hl. Bernhard von Clairvaux und die *Historia scholastica* des Petrus Comestor sind⁴.

Wenn wir von dem Einfluß Bonaventuras auf die deutsche Theologie des Mittelalters reden, so zeigt sich derselbe zuerst und wohl am durchgreifendsten bei einem zeitgenössischen deutschen Dominikanertheologen *Hugo Ripelin* von Straßburg. Sein um 1265 entstandenes *Compendium theologiae veritatis*, das in einzelnen Handschriften auch dem hl. Bonaventura zugeeignet wird, ist in seinem ganzen Aufbau, in seiner Doktrin und gutenteils auch in der sprachlichen Formulierung im weitesten Umfang vom *Breviloquium* des seraphischen Lehrers abhängig. Ich habe mich durch eine genaue Vergleichung des 5. Buches beider Werke, das die Gnaden- und Tugendlehre enthält, davon überzeugen können. *K. Schmitt* hat in Bezug auf die Gotteslehre die gleiche Feststellung gemacht⁵.

Diese Schrift des Hugo Ripelin von Straßburg wurde dann auch in Franziskanerkreisen hochgeschätzt. Der Franziskanerbischof *Johannes Rigaldus* († 1327) hat sie fast ganz in sein *Compendium pauperis fratris minoris* aufgenommen. Da das *Compendium theologiae veritatis* besonders auch in Deutschland in überaus zahlreichen Handschriften und auch Frühdrucken verbreitet war, zweimal ins Mittelhochdeutsche übertragen wurde und im theologischen Unterricht wie auch für die Zwecke der Seelsorge und Predigt reichlich verwertet wurde, deshalb ist gerade durch diese Schrift des Straßburger Dominikanerlektors die theologische Gedankenwelt des hl. Bonaventura in die deutsche Theologie des Mittelalters eingeströmt. Auch die Laienwelt wurde so mit den tiefen Gedanken des seraphischen Lehrers bekannt gemacht. *Jakob Wimpheling* berichtet noch um 1507 von Leuten aus dem Volk und von Laien, die neben deutschen Ausgaben der Heiligen

³ Le „Meditazioni della vita di Cristo“ di un Frate Minore del sec. XIV. a cura di Franc. Sarri OFM. Milano 1933; — Betrachtungen vom Leben Christi, verdeutscht von P. V. Rock OFM., 1. und 2. Teil. Berlin 1928.

⁴ *L. Oligier OFM.*, Le „Meditationes vitae Christi“ del Pseudo-Bonaventura. Estratto di „Studi Francescani“. Arezzo 1922.

⁵ *K. Schmitt*, Die Gotteslehre des *Compendium theologiae veritatis* des Hugo Ripelin von Straßburg (Eine deutsche theologische Terminologie des 14. Jahrhunderts). Münster 1940. — Siehe *Zeitschr. f. Ascese u. Mystik* 16 (1941) 212. — *M. Grabmann*, Mittelalterliches Geistesleben I. München 1926, 175—185. Entscheidung der Autorfrage des *Compendium theologiae veritatis*. *Zeitschr. f. kath. Theol.* 45 (1921) 147—153. Von großer Bedeutung für die Lösung der Autorfrage ist Cod. 115 der Bibliothek der Kathedrale von Vich in Spanien (s. XIII), der „*Hugonis de Rippla, ordinis predicatorum, conventus Argentinensis de Alemania Veritas theologica*“ enthält.

Schrift und einer deutschen Nachfolge Christi auch das *Compendium theologiae veritatis* in deutscher Sprache lesen.

Der Einfluß des hl. Bonaventura auf die deutsche Theologie bekundet sich auch in Abkürzungen und Bearbeitungen seines Sentenzenkommentars, welche auch von deutschen Franziskanern angefertigt worden und handschriftlich erhalten sind. Solche *Abbreviationes* haben die Herausgeber der Werke des hl. Bonaventura⁶ festgestellt von *Johannes von Erfurt OMin.*, Lektor in Erfurt und Magdeburg und Verfasser einer *Summa confessorum* und kanonistischer Werke, und von *Fr. Henricus OMin.*, Lektor in Zürich, der wahrscheinlich identisch ist mit dem berühmten Prediger, Beichtvater und Ratgeber Rudolfs von Habsburg, Heinrich Gokelmann von Isny († 1288 als Erzbischof von Mainz). Mehr als eine bloße *Abbreviatio* ist der ganz von der Lehre Bonaventuras durchdrungene Sentenzenkommentar des *Hugo von Schlettstadt OMin.*, der allem Anschein nach noch im 13. Jahrhundert geschrieben worden ist⁷.

Am naheliegendsten ist natürlich die Frage, ob auch an den deutschen Ordenschulen des Franziskanerordens Bonaventura geschätzt und benützt worden ist oder ob er nicht, wie dies vielfach anderwärts der Fall war, durch Duns Scotus oder wie besonders in England durch den Nominalismus des Wilhelm von Ockham zurückgesetzt und verdrängt worden ist. Die deutsche Franziskanertheologie des 14. und 15. Jahrhunderts, von der man bisher kein klares aus den Quellen herausgearbeitetes Bild besaß, ist durch die eindringenden und methodisch vorbildlichen handschriftlichen Forschungen von P. Ludger Meier OFM. eigentlich erst entdeckt worden. Ich kann hier unmöglich die überaus zahlreichen Abhandlungen dieses hervorragenden Forschers im Ordenskleid des hl. Franziskus auch nur nennen, sondern muß mich damit begnügen, die Hauptergebnisse vorzulegen⁸.

P. Ludger Meier hat sich mit den Ordenschulen der deutschen Franziskaner in Magdeburg und besonders in Erfurt, wo vor der Gründung der Universität noch andere Schulen, besonders eine blühende Stadtschule, sich befanden, eingehend befaßt und das Schrifttum, besonders die ungedruckten Sentenzenkommentare der Lektoren, untersucht. Es kommen vor allem die Franziskanertheologen Johannes Kannemann in Magdeburg, Matthias Doering, Kilian Stejting, Johannes Bremer und Nikolaus Lakmann an der Barfüßerschule in Erfurt in Frage. Während Matthias Doering in seinem Sentenzenkommentar ausgesprochener Skotist ist, streben die drei anderen in ihren Sentenzenkommentaren unter Ablehnung des Wilhelm von Ockham eine Synthese von Bonaventura und Duns Scotus an. *Kilian Stejting* macht am Schlusse seines Sentenzenkommentars (Cod. I. F. 186 fol. 166^v der Universitätsbibliothek in Breslau) die Bemerkung⁹:

Volo autem scire legentes haec scripta super Sententias, quod quantum valui ac intelligere potui, vestigia ut communiter doctorum ordinis mei secutus sum. Quorum duo sunt praecipue: Unus in speculativis, ille magister Johannes Duns, natione Scotus; alius in positivis, videlicet devotissimus ille Dominus et frater Bonaventura Cardinalis. Quorum dicta ac sequacium eorum

⁶ S. Bonaventura, *Opera omnia* I, LXV.

⁷ L. Meier OFM., Die Handschriften des Sentenzenkommentars des Fr. Hugo von Schlettstadt OFM. *Archivum Franciscanum Historicum* 22 (1929) 181—185.

⁸ Ich nenne bloß den zusammenfassenden Artikel von P. Ludger Meier, *De schola Franciscana Erfordiensis saeculi XV.* *Antonianum* V (1930) 57—94, 157—202; VI (1931) 33—362, 443—474. P. Meier hat über die einzelnen dieser Franziskanerlektoren in Erfurt zahlreiche Artikel veröffentlicht.

⁹ L. Meier OFM., l. c. V (1930) 75.

etsi non de verbo ad verbum semper posui, a sententia tamen ipsorum vel saltem unius de ipsis secundum subiectam meam non deviavi, addendo quandoque vel omittendo sive sententiam summando, sicut videbatur tenuitati ingenii mei expedire.

P. Ludger Meier hat auch darauf hingewiesen, daß die in ihren theologischen Lehranschauungen mehr eklektisch eingestellten Professoren aus dem Weltklerus an der theologischen Fakultät der Universität Wien im 15. Jahrhundert Narzissus Hertg von Berching, Petrus von Rosenheim, Petrus von Pulka, Nikolaus von Dinkelsbühl, Johann von Weilheim und Augustin von Weilheim, der immer die opinio S. Bonaventurae bevorzugt, in ihren Sentenzenkommentaren den hl. Bonaventura zitieren und benützen. Das gleiche gilt auch von Heinrich Totting von Oyta, der auch an der Wiener Universität dozierte und „die bedeutendste Gelehrtegestalt in der deutschen Scholastik des ausgehenden 14. Jahrhunderts gewesen ist“¹⁰. In einer ungedruckten anonymen theologischen Summa deutscher Herkunft aus dem frühen 15. Jahrhundert, die im Cod. 205 des Preußischen Staatsarchivs in Koblenz erhalten ist und die einen aszetisch-mystischen Einschlag hat, sind häufig Texte aus dem Soliloquium und auch aus dem Itinerarium mentis ad Deum des hl. Bonaventura, der immer als Johannes Bonaventura eingeführt wird, angeführt¹¹.

Einen besonders ausgiebigen Gebrauch von den Schriften des hl. Bonaventura hat *Dionysius von Ryckel der Kartäuser* in seinem katenenartig angelegten Sentenzenkommentar und vor allem auch in seinen aszetisch-mystischen Schriften gemacht. Er bezeichnet ihn als *Doctor devotus, dulcissimus, honoratus et dilectus* und bemerkt über ihn: ‚Inter divinorum devotissimos contemplatores expertissimosque gustatores non mediocrem locum sortitus est‘. In der deutschen Theologie des 15. Jahrhunderts, soweit sie nicht unter dem Einfluß des Nominalismus stand, kommen Albertus Magnus und Thomas von Aquin viel mehr zur Geltung als Bonaventura. An den theologischen Fakultäten der Universitäten Köln, Heidelberg, Freiburg, Leipzig, Rostock und Wien wurden schon im 15. Jahrhundert Vorlesungen über die *Summa theologiae* des hl. Thomas gehalten.

In höherem Grade als die theologische Wissenschaft wurde die Frömmigkeit des deutschen Mittelalters, wie schon die weite handschriftliche Verbreitung seiner aszetisch-mystischen Traktate erkennen läßt, von Bonaventura beeinflusst. In der früher vielfach dem seraphischen Lehrer zugeeigneten aszetischen Hauptschrift *De exterioris et interioris hominis compositione* des Predigers und Mystikers *David von Augsburg* († 1272) haben die Herausgeber von Quaracchi¹² an einer Stelle wörtliche Anklänge an das *Breviloquium* und auch an anderen Stellen gedankliche Berührungen mit dem Sentenzenkommentar und den *Collationes in Hexaëmeron* festgestellt, aber eine weitgehendere Abhängigkeit von Bonaventura scheint nicht zu bestehen.

Die Mystik des hl. Bonaventura, der im Lichte der Darstellung von P. Ephrem Longpré OFM. als der bedeutendste Mystiker des Mittelalters erscheint, ist durch einen anderen deutschen Franziskaner *Rudolf von Biberach*, der in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts Lektor am Generalstudium des Franziskanerordens in Straßburg ge-

¹⁰ A. Lang, Heinrich Totting von Oyta. Münster 1937.

¹¹ Über diese theologische Summa erscheint von mir ein Artikel in der Zeitschrift Scholastik.

¹² *Fr. David de Augusta, De exterioris et interioris hominis compositione secundum triplicem statum incipientium, proficientium et perfectorum libri tres castigati et denuo editi a PP. Collegii S. Bonaventurae. Ad Claras Aquas 1896.*

wesen ist, ausgiebig verwertet und weitergebildet worden¹³. Seine Schrift *De VII donis Spiritus Sancti* ist stark von der gleichnamigen Schrift Bonaventuras abhängig.

Seine im Cod. 639 der Universitätsbibliothek Leipzig erhaltene Abhandlung *De officio Cherubim* ist für die religiösen und moralisch-asketischen Gedanken des Mittelalters recht wertvoll. In zwei Handschriften sind von ihm *Sermones super Canticum Cantorum* überliefert (Cod. A. IV. 35 der Stiftsbibliothek St. Peter in Salzburg und Cod. B. IX. 25 der Universitätsbibliothek zu Basel). Im Cod. I 2^o. 148 fol. 6^v der Universitätsbibliothek in Breslau begegnet uns von ihm ein *Sermo de excellenti praerogativa benedictae Virginis*.

Sein mystisches Hauptwerk, das in 80 Handschriften überliefert ist und früher unter den *Opuscula* des hl. Bonaventura gedruckt worden ist, ist die Schrift *De VII itineribus aeternitatis*. Eine deutsche Übersetzung: *Dis sint die siben strafe di in got virent* findet sich im Cod. 278 der Stiftsbibliothek zu Einsiedeln. In dieser Schrift zeigt sich der starke Einfluß der Mystik Bonaventuras. Rudolf von Biberach stellt, wie P. Ottokar Bonmann OFM. bemerkt, die Verbindung her zwischen Bonaventura und der lateinisch-schreibenden Mystik des ausgehenden Mittelalters. Namentlich hat Rudolf von Biberach in dieser Schrift (p. 5 c. 6) die Lehre des hl. Bonaventura von den fünf *sensus spirituales* als den besonderen Organen der mystischen Beschauung übernommen und weitergebildet. Die Anwendung des geistlichen Sinnes des *gustus* auf die heilige Eucharistie, wie sie der seraphische Lehrer in seinem *Sermo de Corpore Christi* (Ed. Ad Claras Aquas V; 550) dargestellt hat, ist bei unserem schwäbischen Franziskanermystiker noch weiter ausgestaltet. Ein deutscher Franziskaner *Bertramus de Alen* hat unter dem Titel: *Tractatus de investigatione creatoris per creaturas* einen allerdings nicht mystisch, sondern philosophisch gehaltenen Kommentar zum ersten und einen Teil des zweiten Buches des *Itinerarium mentis ad Deum*, der in vier Handschriften erhalten ist, verfaßt¹⁴.

Das asketisch-mystische Schrifttum des seraphischen Lehrers hat indessen seine Wirksamkeit weit über die Grenzen des Franziskanerordens hinaus entfaltet. Walter Muschg hat diesen Einfluß also geschildert¹⁵:

„Er (Bonaventura) ist der bedeutendste Vertreter des franziskanischen mystischen Schrifttums, das zu den noch wenig erforschten Kapiteln der mittelalterlichen Geistesgeschichte gehört. Der Doctor seraphicus zeigt in seinen Werken die beglückende Wärme des Franziskanertums und seiner ganz auf die praktische Frömmigkeit abgestimmten Sprache. Er hat mit ihr auf Heinrich Seuse, auf Thomas a Kempis eingewirkt. Der Zauber ihrer Herzlichkeit wurde in den Barfüßer- und Klarissenklöstern eingeatmet, so oft man dort das ‚Itinerarium mentis in Deum‘ mit seiner innigen Darstellung der alten Lehre vom stufenweisen Aufstieg der Seele zum Geheimnis Gottes aufschlug.“

Das „*Itinerarium*“, die „*Legenda S. Francisci*“, das „*Lignum vitae*“ mit der poetisch ausgemalten Allegorie des Kreuzes waren weit über die franziskanischen Klöster hinaus, nicht zuletzt in den *dominikanischen*, verbreitet. Auf den Einfluß Bonaventuras auf die mystischen Schriften des gemühtiefen deutschen Dominikanermystikers *Heinrich Seuse* haben Heinrich Denifle OP. und Karl Bihlmeyer hingewiesen¹⁶. Heinrich Seuse

¹³ Cfr. die Artikel über Rudolf von Biberach von A. Teetaert OMCap., im Dictionnaire de Théologie catholique XIV, 149—150 und von O. Bonmann OFM. im Lexikon für Theologie und Kirche VIII, 1035.

¹⁴ Le Quodlibet XV et trois Questions ordinaires de Godefroid de Fontaines (Text inédit) par Dom Odon Lottin OSB. et Etude sur les manuscrits des Quodlibets par Jean Hoffmans et Auguste Pelzer (Philosophes Belges XIV). Louvain 1938, 249—253.

¹⁵ W. Muschg, Die Mystik in der Schweiz. Frauenfeld und Leipzig 1935, 140.

¹⁶ H. Denifle OP., Die Schriften des seligen Heinrich Seuse aus dem Predigerorden nach den ältesten Handschriften in jetziger Schriftsprache vollständig herausgegeben I. München 1876, 261—278. — K. Bihlmeyer, Heinrich Seuse. Deutsche Schriften. Stuttgart 1907, 176—184.

hat besonders das *Itinerarium mentis in Deum* gekannt und benützt. Das 51. (54.) Kapitel seiner Selbstbiographie: Ein usrichtunge, wa got ist und wie got ist, ist fast ganz dem Wortlaut nach aus dem 5. Kaptel des *Itinerarium* entnommen. Er hat jedenfalls die Übersetzung ins Mittelhochdeutsche selber angefertigt. Die Christus- und Passionsmystik Seuses, den man auch den schwäbischen Franz von Assisi genannt hat, hat franziskanisches Gepräge.

Deutlich tritt die Einwirkung des hl. Bonaventura in der deutschen Kartäuser- und auch Benediktiner mystik des 15. Jahrhunderts zutage. Wir sind hierüber besonders durch die Forschungen des früheren Straßburger Professors und jetzigen Bischofs von Bayonne, Edmond Vansteenberghé, unterrichtet¹⁷. Diese Kartäusermystik betont die Liebe, das affektive Element im mystischen Erlebnis so stark, daß der Intellekt fast ganz ausgeschaltet oder doch auf eine bloß nachträgliche Funktion eingeschränkt wird. Dieser antiintellektualistische Standpunkt, der sich schon im späten 13. Jahrhundert in der früher dem hl. Bonaventura zugeschriebenen *Theologia mystica* des Kartäusers Hugo von Balma zeigt, wurde im 15. Jahrhundert besonders scharf von dem österreichischen Kartäuser Vinzenz von Aggsbach in heftiger Polemik gegen Johannes Gerson und dessen Anhänger, gegen Kardinal Nicolaus von Cues, gegen den Münchener Theologen Marquard Sprenger und den Prior des Benediktinerklosters und Freund des Cusanus Bernhard von Waging vertreten: In mystica theologia intellectus nec precedit nec comitatur, sed sequitur affectum (Clm. 18587 fol. 176r). Beide Parteien berufen sich für ihre Auffassung auf die Auktorität des hl. Bonaventura.

Vielfach beruft sich auch ein anderer hervorragender Mystiker des Kartäuserordens Nikolaus Kempf von Straßburg († 1497), Prior in den österreichischen Kartausen Gayrach, Pletriach und Gaming, in seiner ungedruckten *Theologia mystica* auf die Lehre des hl. Bonaventura¹⁸. Ich bringe ein paar Texte:

Tamen dominus Bonaventura, qui inter plures alios scolasticos doctores propinquior videtur ut doctor seraphicus ad huius scientiam mystice theologie devenisse de hoc triplici homine (sc. de homine sensuali, intellectuali et superintellectuali) videtur in suo itinerario mentis in deum locutus fuisse (Clm. 18587 fol. 176r). Dominus Bonaventura doctor seraphicus ponit in suo itinerario mentis in deum alium modum multum subtilem et non omnibus penetrabilem, quo mens per sex gradus ascendendo ad perfectam dei cognitionem predictam tandem in septimo gradu possit intrare caliginem (Ibid. fol. 213r).

Ein Schweizer Kartäusermönch, Ludwig Moser aus Weinfeldern, 1482 Prior der Kartause Itingen, hat eine Reihe von opuscula des hl. Bonaventura ins Deutsche übersetzt. In seiner 1506 und 1512 bei Michael Furter in Basel erschienenen Übersetzung von acht opuscula des hl. Bonaventura und einem des hl. Thomas steht an achter Stelle die Übersetzung des *Itinerarium mentis in Deum: Sant Bonaventura über den tractat genannt der wegweiser oder wegfart*. Es ist seither das *Itinerarium mentis in Deum* nur zweimal ins Deutsche übertragen worden, im vorigen Jahrhundert durch den Philosophieprofessor Bernhard Christoph Schlüter in Münster und vor kurzem durch P. Julian Kaup OFM. und P. Philotheus Böhner OFM. (1932).

Der hervorragendste Repräsentant der deutschen Benediktiner mystik des 15. Jahrhunderts war Bernhard von Waging, Prior der in hoher wissenschaftlicher Blüte stehenden bayerischen Benediktinerabtei Tegernsee († 1472). Er hat in seinen zahl-

¹⁷ E. Vansteenberghé, *Autour de la docte ignorance. Une controverse sur la théologie mystique au XV^e siècle*. Münster 1915.

¹⁸ Eine Edition der *Theologia mystica* des Nikolaus Kempf bereitet Prof. P. Carl Jellouschek OSB. in Wien vor.

reichen, größtenteils ungedruckten aszetisch-mystischen Schriften den hl. Bonaventura ausgiebigst benützt. Er ließ sich durch einen Münchener Bürger aus einer Handschrift der dortigen Franziskanerbibliothek die damals in Deutschland seltenen *Collationes in Hexaëmeron* Bonaventuras abschreiben und zitiert dieses Werk in seinem *Defensorium laudatorii doctae ignorantiae* und in seiner Korrespondenz mit Nicolaus von Cues. In seinen beiden Werken *De spiritualibus sentimentis et perfectione evangelica* und *De cognoscendo Deo* finden sich zahlreiche Bonaventura-Texte mit erläuternden Bemerkungen. Im 8. Kapitel von *De cognoscendo Deo* bringt er eine lange Stelle aus den *Collationes in Hexaëmeron*. Das 9. Kapitel dieser Schrift enthält einen Kommentar zum Schlußkapitel des *Itinerarium mentis in Deum*, wobei zur Erklärung dieses schwierigen Textes Stellen aus anderen Bonaventura-Schriften, dann aus dem hl. Bernhard und aus Thomas von Vercelli angeführt werden. Ich habe diesen Kommentar aus Clm. 18600 (größtenteils Autograph) fol. 153^r—157^r ediert. Dieses Kapitel 9 ist betitelt: *De superessentiali excessu in mystica theologia et quid de hoc Bonaventura sentiat et quomodo eiusdem dicta recipi et intelligi debeant: cum quo ibidem Vercellensis concordat*¹⁹.

Auch auf die im späten Mittelalter in den Niederlanden aufblühende, von den Fraterherren oder Brüdern des gemeinsamen Lebens gepflegte aszetisch-mystische Bewegung der *devotio moderna*, die auch die spanische Mystik des 16. Jahrhunderts befruchtet hat²⁰, hat das Schrifttum des seraphischen Lehrers einen nachhaltigen Einfluß ausgeübt. Der *Tractatus devotus* des *Florentius Radewijns* († 1401), des Mitarbeiters des Gerhard Groot und eigentlichen Stifters der Fraterherrn, ist ein Kommentar zu Bonaventuras Schrift *De triplici vita*. Er bringt hier fast das ganze erste Kapitel dieses Büchleins und einen Teil des dritten im Wortlaut. *Johannes von Schoonhoven* († 1430), der Nachfolger Ruysbroecks als Prior des Klosters Groenendal, das sich der Windesheimer Kongregation der Regularkleriker des hl. Augustinus anschloß, hat in seinem ersten Briefe an seinen Neffen Simon Texte aus Bonaventura, z. B. den Leidenshymnus *In passione Domini*, der dem *Officium Bonaventuras De passione Domini* entnommen ist, gebracht. Bonaventuras *Soliloquium* hat *Gerlach Peters* († 1411) dazu veranlaßt, eine Schrift mit dem gleichen Titel zu verfassen. Ein Schüler des Florentius Radewijns, der Fraterherr *Gerhard Zerbolt von Zütphen* († 1398), hat in seiner Schrift *De reformatione virium animae* den Sentenzenkommentar Bonaventuras benützt. In größerem Ausmaß als Gerhard von Zütphen hat der regulierte Chorherr *Johannes Mombaer* (Mauburnus, † 1471), der kurz nach dem Tode des Thomas von Kempis in das Kloster der hl. Agnes zu Zwolle eintrat, den Doctor seraphicus namentlich in seinem *Rosetum exercitiorum spiritualium* zitiert.

Den Einfluß des hl. Bonaventura auf die *Imitatio Christi* des Thomas von Kempis hat der Kapuziner Symphorien de Mons in einer eigenen Schrift als einen sehr tiefgehenden dargestellt²¹. Demgegenüber hat H. Gleumes²² hervorgehoben, daß sich in der

¹⁹ M. Grabmann, Die Erklärung des Bernhard von Waging OSB. zum Schlußkapitel von Bonaventuras *Itinerarium mentis in Deum*. Franziskanische Studien 8 (1921) 125—135.

²⁰ P. Groult, Les mystiques des Pays-Bas et la littérature espagnole du seizième siècle. Louvain 1927.

²¹ *Symphorien de Mons OCap.*, L'influence spirituelle de S. Bonaventure et l'Imitation de Jésus Christ de Thomas de Kempis. Paris 1923.

²² H. Gleumes, Der hl. Bonaventura und die *Imitatio Christi*. Franziskanische Studien 15 (1930) 294—315; derselbe, Der geistige Einfluß des hl. Bernhard von Clairvaux auf Thomas von Kempis. Zeitschr. f. Aszese u. Mystik 13 (1938) 109—120.

Imitatio Christi (I. III c. 50) nur ein einziges Zitat aus einer Bonaventura-Schrift, aus der *Legenda S. Francisci*, nachweisen läßt. Die *Legenda S. Francisci* ist auch in anderen Schriften des Thomas von Kempis: *De triplici tabernaculo*, *Manuale parvulorum* zitiert. Der Hymnus ad matutinum im Officium de passione Domini des hl. Bonaventura hat große Ähnlichkeit mit des Thomas von Kempen Hymnus de passione Domini nostri Jesu Christi. Gleumes ist der Anschauung, daß der geistige Einfluß Bonaventuras auf den Verfasser der Nachfolge Christi nicht so stark ist als P. Symphorien de Mons annimmt und daß sich Ähnlichkeiten auf den hl. Bernhard von Clairvaux als die gemeinsame Quelle von Bonaventura und Thomas von Kempis zurückführen lassen. Neuestens hat Msgr. Giovanni Galbiati, der Präfekt der Bibliotheca Ambrosiana in Mailand, der von ihm besorgten Neuausgabe von Cesare Guasti's italienischer Übersetzung der *Imitatio Christi* überaus zahlreiche Texte aus Bonaventura, besonders aus dem *Soliloquium* und aus *De triplici via* zur Erläuterung beigegeben²³. Man darf bei Thomas von Kempen, wenn auch wörtliche Bonaventura-Zitate selten sind, doch eine stärkere inhaltliche Beeinflussung durch die Schriften des seraphischen Lehrers annehmen.

Zur vlämischen Mystik zählt auch der Franziskaner *Hendrik Herp* (Henricus Harpius, † 1472), dessen *Theologia mystica* auch in der spanischen Mystik des 16. Jahrhunderts besonders bei den Franziskanern Bernardino de Laredo, Francisco de Osuna und Juan de los Angeles nachgewirkt hat²⁴. Seine Mystik steht unter dem Einfluß Bonaventuras und noch mehr des Kartäusers Hugo von Balma. In der Lehre von den Gaben des Heiligen Geistes verbindet er miteinander Gedanken des hl. Thomas und des hl. Bonaventura.

Ich habe nur in einer kurzen Skizze den Einfluß des Schrifttums des hl. Bonaventura auf die Theologie und Frömmigkeit des deutschen Mittelalters gezeigt. Die Einzelrecherche hat hier noch ein reiches Arbeitsfeld, um diese Skizze zu einem geschichtlichen Gesamtbilde zu gestalten. Auch für das katholische Denken und Beten der Gegenwart hat die Aszetik und Mystik des seraphischen Lehrers ebenso wie die *theologia mentis et cordis* des hl. Thomas von Aquin ihre Bedeutung nicht verloren. Priester, Ordensleute und Laien können an den tiefen Gedanken des hl. Bonaventura sich in die Höhen übernatürlicher Gotteserkenntnis emportragen und an der Wärme seiner von innigster Christusliebe erfüllten Darlegungen entflammen lassen. Da wir im hl. Bonaventura den Verfasser des „Stabat Mater“ sehen dürfen, so hat er durch diese ergreifende Sequenz, die schon im 14. Jahrhundert ins Mittelhochdeutsche übersetzt worden ist, in unzähligen Christen Akte und Gesinnungen zarter Liebe zum leidenden Heiland und zur *Mater dolorosa* hervorgerufen. Es ist gerade in den letzten Jahren auch in deutscher Sprache so Schönes und Tiefes über Theologie und Frömmigkeit des Doctor seraphicus geschrieben worden. Ich verweise zum Schlusse auf das aus liebender Versenkung in das ganze Schrifttum des Heiligen hervorgegangene Werk einer erblindeten, ganz hervorragenden Verehrerin und Kennerin des hl. Bonaventura, Fräul. Dr. Fanny Imle: *Das geistliche Leben nach der Lehre des hl. Bonaventura* (Franziskus-Druckerei Werl i. W.).

²³ Della *Imitazione di Cristo* libri quattro di Tommaso da Kempis volgarizzamento di Cesare Guasti proemio e note di C. M. Zampini. Quarta edizione riveduta da Msgr. Giovanni Galbiati con aggiunta nelle note di passi tolti a San Bonaventura e col corredo di un indice per argomenti ascetico-mistici. Milano 1938.

²⁴ Hendrik Herp OFM.: *Spiegel der Volcomenheit opnieuw uitgegeven door P. Lucidius Verschueren OFM.* I. Inleiding, 192 S. II. Tekst, 421 S. Antwerpen 1931; dazu: *H. Gleumes* in *Zeitschr. f. Aszese u. Mystik* 12 (1937) 222—225.